

15. III. 1916

Enthüllungen in der Duma.

Die Beratungen der Duma im Plenum wie in den Ausschüssen liefern anhaltend eine Fülle von Enthüllungen, die, wie die „Korr. Rundschau“ aus Stockholm meldet, in der gesamten russischen Öffentlichkeit riesige Bewegung wachrufen. Besonders bedeutsam sind die Mitteilungen, die über die finanzielle Katastrophe, von der Russland betroffen wird, in das Publikum dringen. Finanzminister Barti stützte seine Finanzberechnungen darauf, daß der Krieg noch im Verlaufe des ganzen Jahres 1916 fortdueren werde. Er war eifrig bemüht, die finanzielle Situation des Reiches optimistisch darzustellen. Ziemlichzeitig müsse sich das Land der größten Sparsamkeit bekleiden und alle nationalen Kräfte anspannen. Die Kriegskosten seien freilich ins Unermessene gewachsen. Zu Kriegsbeginn habe jeder Tag acht Millionen Rubel verschlungen, gegenwärtig koste er 31 Millionen Rubel.

Gegen diese Aufführungen zogen die hervorragendsten Deputierten erbittert zu Felde. Der Abgeordnete Schingarew warf dem Finanzminister vor, er täusche das Land, indem er stets detaillierte Berichte über die Verwendung jener ungemeinen Summen verspreche, an denen sich Russland verbündete, sie jedoch niemals vorlege. Dasselbe Spiel habe sich während des Krieges mit Japan vollzogen. Dabei seien Hunderte von Millionen spurlos verschwunden. Die Regierung führe geheimdride Steuern ein. Die russische Bilanz sei sehr schlecht. Es herrsche vollkommene Kapflösigkeit, niemand im Kabinett denke daran, was nach dem Kriege geschehen solle.

Der Deputierte Konowalow nannte den Finanzminister einen Fabrikanten falscher Ziffern. Das russische Defizit müsse mit 5 bis 6 Milliarden Rubel veranschlagt werden. Russland siehe heute vor der Gefahr, gänzlich in die Hände des Auslandes überzugehen, das es im wahren Sinne des Wortes „auskauft“. „Die Gefühle des Schreckens und der Unsicherheit waren niemals so groß wie jetzt“, rief Konowalow unter stürmischem Beifall des Hauses aus. „Trauer ergreift uns bei dem Bewußtsein, daß am Ruder Leute sind, die als die Zerstörer des Reiches gelten müssen!“

Nicht minder heftig waren die Angriffe auf die Regierung bei Erörterung der Nationalitätenfrage. Schingarew erzählte den Fall des österreichischen Reichsrats-Abgeordneten Dr. Goldb, der von den Russen in Galizien verhaftet und deportiert worden sei, weil er „österreichische“ Gesinnungen bekundete. „Meine Herren“, rief Schingarew erregt aus, „man will einen österreichischen Abgeordneten zum Verrate an seinem Vaterlande zwingen! Wenn unsere Machthaber an einem Parlamentsmitgliede solche Gewalttat verüben, kann man sich vorstellen, was sie der Bevölkerung antun haben!“

Der Deputierte Marlow II. machte die Missenheiten erregende Enthüllung, daß die Blätter „Pionie Wremia“ und „Rolsotol“ von Kubitschin und Manius angekauft worden seien, jenen beiden Bankiers, die man als Vermittler in der Friedensfrage wiederholt genannt habe. In diesem Zusammenhange eröffnete Marlow eine wütende Hetze gegen die Juden und die Baptisten, die an allem Unglück Russlands schuld seien. Auch die Duma-Institution griff er heftig an.

Der Sozialist Skobielew replizierte in scharfen Worten und tadelte das „halbwässrige Regime“, das Russland zugrunde richte. Die ehrlich um ihre Rechte kämpfende Arbeiterschaft Russlands hungere und wandere scharenweise in die Kerker, in das Todesmäntel oder in die Schützengräben.

Bei Erörterung des Falles des ehemaligen Kriegsministers Suchomlinow konstatierte der Abgeordnete Skobielew, es sei nunmehr erwiesen, daß Suchomlinow im Besitz eines Briefes sei, den er geheim hälte, der ihn entlaste und Hof wie Regierung bewinge, jede Maßnahme gegen Suchomlinow zu unterlassen, um sich nicht selbst zu kumpfzustieren.